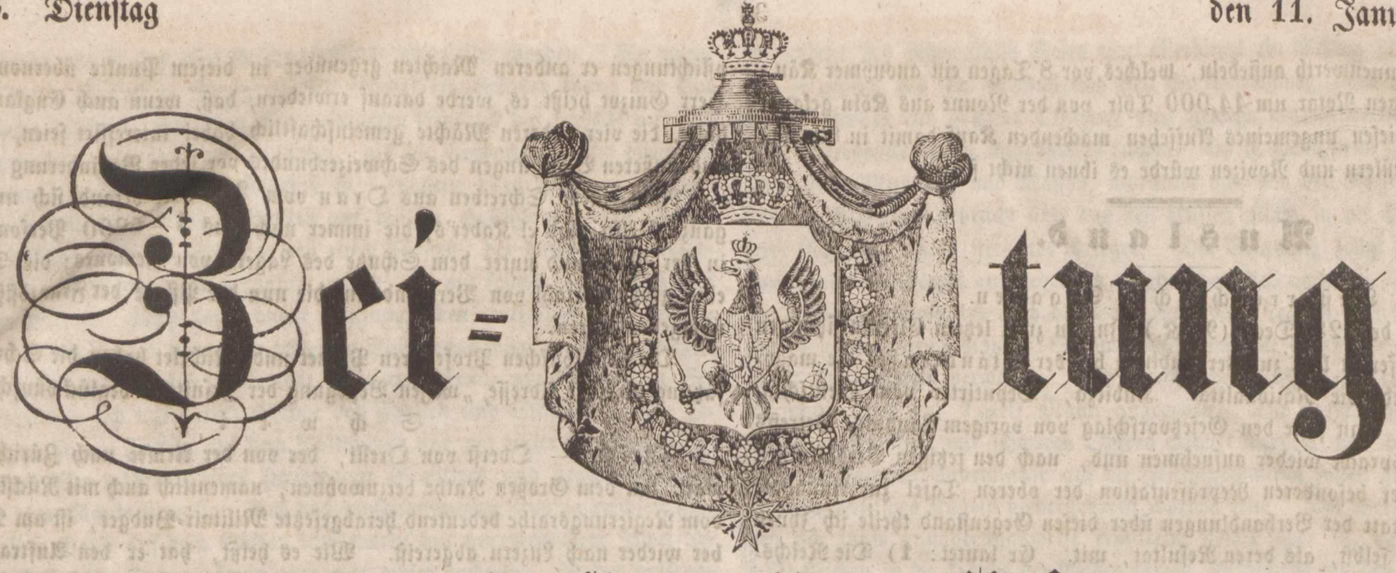
№ 8. Dienstag den 11. Januar 1848.

Zei=  tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 9. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem zu Schwetz stationirten Gendarmen Redlinger der 1sten Gendarmerie-Brigade das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Geheimen Justiz- und bisherigen Hofgerichts-Rath Freiherrn von Klot-Trautvetter zu Greifswald zum Direktor des dortigen Hofgerichts zu ernennen, und dem Justiz-Kommissarius und Notarius Lindenau zu Insterburg den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister von Kamptz, ist von Magdeburg hier angekommen. — Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 7. Armee-Corps, von Pfuel, ist nach Münster abgereist.

Berlin den 8. Jan. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist dem General-Lieutenant von Rüchel-Kleist, Gouverneur von Danzig, als General der Infanterie mit Pension und dem Obersten Leo, interimistischen Inspekteur der Artillerie-Werkstätten, als General-Major mit Pension, der Abschied bewilligt worden.

Dasselbe Blatt enthält ferner die folgende Uebersicht der Anzahl der im Jahre 1846 stattgehabten Versorgungen von Militair-Personen durch Anstellung im Civildienst, so weit dem Kriegs-Ministerium darüber Nachricht zugegangen ist:

	Offiziere.	Unteroff. u. Gem.
1) Im Ressort des Königlichen Ministeriums des Innern . .	13	461
2) Im Ressort des Königlichen Finanz-Ministeriums		
a) General-Verwaltung für die Steuern	22	298
b) Außer der Steuerpartie		
c) Verwaltung für Handel, Fabrik- und Bauwesen . .	4	146
d) Chaussee-Verwaltung		
3) Im Ressort des Königlichen Justiz-Ministeriums . . .	1	224
4) Im Ressort des Ministeriums der geistlichen rc. Angelegenheiten	—	46
5) Im Ressort des Ministeriums des Königlichen Hauses II. Abtheilung (General-Verwaltung für Domainen und Forsten)		
a) auf Grund der Forst-Versorgungs-Berechtigung . . . . (definitiv 58, interimistisch 41)	—	99
b) auf Grund anderweiter Berechtigung	—	25
6) Im Ressort des Post-Departements	—	111
7) Im Ressort der Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden .	—	—
8) Im Ressort der Seehandlung	—	4
9) Bei der Königlichen Bank und dem Staats-Secretariat .	—	5
10) Bei der Königlichen Ober-Rechnungs-Kammer	—	—
11) Bei den Kadetten-Anstalten	—	10
Summa . .	40	1429

Berlin, den 8. Januar. — Ueber den Aufenthalt des steckbrieflich verfolgten Freiberg hat man immer noch keine sichere Nachricht einziehen können. Am wahrscheinlichsten scheint wohl das Gerücht zu sein, daß derselbe sich bereits in London befinde, wo er aber, wenn er nicht bald in die See sticht, ergriffen und hertransportirt werden dürfte, da England nur politische Verbrecher nicht auszuliefern pflegt. An Geld zur Uebersiedelung nach der neuen Welt kann es dem Freiberg insofern nicht fehlen, indem derselbe, wie uns aus sicherer Quelle versichert wird, bei seiner Flucht von Berlin über 6000 Rthlr. zu sich gesteckt haben soll. — Der Spanische Oberst Clavija ist aus Madrid hier eingetroffen, um unser Militairwesen kennen zu lernen.

Berlin. — Das Post-Amtsblatt enthält eine Verfügung vom 18ten v. M., wonach die Post-Anstalten verpflichtet sind, auch den erst während der Expedition der Post sich Meldenden, besonders Denen, welche von weither angekommen sind, die Mitreise bis fünf Minuten und wenn wegen der hinzutretenden Reisenden eine Beichaise zu stellen ist, bis 15 Minuten vor dem Abgange der betreffenden Post zu gestatten. — Ferner eine Verfügung vom 24. v. M., daß den auf Kündigung angestellten Post-Unterbeamten bei eintretender Invalidität, die den unbedingt angestellten Beamten zukommende reglementsmäßige Pension nicht zugesichert werden kann. Uebrigens sei für pflichttreue und diensteifrige Post-Unterbeamte, bei deren nothwendig gewordenem Austritt, von der Gnade Sr. Majestät des Königs eine angemessene Pension erbeten, und auch in allen solchen Fällen huldreich gewährt worden. Gleicher Fürsorge werden sich alle, in gleichem Falle befindlichen Post-Unterbeamten für die Zukunft zu erfreuen haben.

Die Organisation unserer protestantischen Kirchenbehörden in dem Sinne, daß die Kirche ihre eigenen Angelegenheiten selbst verwalte, ist seit längerer Zeit schon in soweit ausgeführt worden, daß die, bisher mit den Regierungs-Behörden unter einem Ober-Präsidium vereinigten, Consistorien von denselben getrennt und unter eigene Präsidenten gestellt worden sind. Jetzt dürfte nun noch eine Centralisation dieser verschiedenen protestantischen Consistorien, durch Einrichtung einer besonderen Centralbehörde, bewirkt und dadurch dem ganzen Kirchenwesen die rechte Einheit gegeben werden. Wir wollen nicht wiederholen, was auswärtige Blätter schon seit längerer Zeit über diese Centralstelle berichtet, sondern die Verfügungen darüber abwarten, indeß leuchtet jedem ein, daß hierdurch in die Angelegenheiten des Cultus und das ganze Kirchenwesen eine größere Klarheit komme, und daß namentlich die Absonderung von den Behörden anderer Kirchen ihre guten Früchte tragen werde.

Viel Aufsehen macht jetzt die von dem Mitgliede der Ausschüsse, Herrn Neumann, herausgegebene Schrift über Abschaffung der Todesstrafe.

Königsberg. — (Königsb. Z.) Die große Militärrevue des 1sten Armeekorps wird in diesem Jahre bei Königsberg stattfinden.

Tilsit. — (Königsb. Z.) Vor einigen Tagen kamen mehrere Handwerksgesellen hier an, die längere Zeit und bis jetzt zu Petersburg in Kronwerkstätten gearbeitet hatten und nach dem Vaterlande zurückkehrten, weil sie in Folge des neuen Gesetzes ihre Nationalität nicht aufgeben und Russische Unterthanen werden wollten. Nach ihrer Aussage sollen bald viele dergleichen brauchbare Arbeiter aus Petersburg und anderen Städten des Kaiserreichs folgen.

Breslau. — Man hatte sich an die hiesige Polizei-Direktion gewendet, um von ihr die Erlaubniß zu einer Sammlung für die Hinterlassenen der in der Schweiz Gefallenen zu erlangen; der Polizei-Direktor hat sich jedoch für incompetent erklärt.

Bonn, den 2. Jan. (Elberf. Z.) Gestern verbreitete sich das Gerücht in hiesiger Stadt: es seien einige flüchtige Jesuiten hier bei dem Professor Dieringer abgestiegen, und würden heute den Hauptgottesdienst in der Münsterkirche halten. Begreiflich war der Andrang zu dieser Kirche ungeheuer; das Hochamt wurde mit außergewöhnlichem Ritus gehalten, und nach dem Evangelium bestieg der Jesuit Kleutgen (aus Dortmund gebürtig) die Kanzel, und expectorirte sich in einer fulminanten Rede über das Schicksal seines Ordens und des Katholizismus in der Schweiz, auf Grund des Textes: „Außer der Kirche kein Heil!" Die Rede an und für sich war ein Meisterstück und fand unter den hiesigen Ultramontanen ihrer Tendenz wegen einen solchen Beifall, daß man in dem Kirchenbecken, welches für die Flüchtlinge umhergereicht wurde, fast nur Gold- und Silbermünzen sah. Der hier studirende Prinz August Albert von Sachsen befand sich ebenfalls in der Predigt; doch war dieses nur zufällig, da er regelmäßig diesem Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen mit seinem Hofmeister beiwohnt. Alle Wortführer der Römischen Partei waren natürlich zugegen. Ein hiesiger Rentier B. und ein Kaufmann L. ministrirten bei der Messe durch Darreichung der silbernen Kännchen. Zu Ende des Gottesdienstes wurden die Jünger Loyola's unter Beifallsgeschrei der Menge von ihren hiesigen Freunden in die Dechaney begleitet, wo man ihnen zu Ehren ein solennes Mittagsmahl gehalten hat. Wie es heißt, wird einer der Patres später die fette Pfründe (1200 Thlr.) auf dem Apollinarisberg als Stationarius verwalten. Das hiesige Volk meint bereits, die Väter

würden sich auf Nonnenwerth ansiedeln, welches vor 8 Tagen ein anonymer Käufer von einem hiesigen Notar um 44,000 Thlr. von der Nonne aus Köln gekauft hat, und bringt diesen ungemeines Aufsehen machenden Kauf damit in Verbindung. An Schülern und Novizen würde es ihnen nicht fehlen.

Ausland.

Oesterreichische Staaten.

Presburg, den 28. Dec. (N. K.) In den zwei letzten Circularsitzungen vor den Weihnachtsferien kam zur Verhandlung bei der Ständetafel die magyarische Sprache und die Nationalität. Kubicza, Deputirter von Trentschin, stellte den Antrag: man solle den Gesetzvorschlag von vorigem Landtage Betreffs der magyarischen Sprache wieder aufnehmen und, nach den jetzigen Verhältnissen modificirt, in einer besonderen Repräsentation der oberen Tafel zur Annahme unterbreiten. Anstatt der Verhandlungen über diesen Gegenstand theile ich Ihnen den Gesetzvorschlag selbst, als deren Resultat, mit. Er lautet: 1) Die Reichsstände haben jene gnädigste Sorgfalt Sr. Majestät, gemäß welcher die Glieder des erhabenen Herrscherhauses in die Ungarische Sprachwissenschaft eingeweiht werden, mit dankbarer Anerkennung erfahren und wollen dieß auch zur künftigen Garantie in das Gesetz einschalten. 2) Sowohl die gesetzbringende und Staatsverwaltungs-, als auch die anderweitige Amtssprache wird fernerhin allein und ausschließlich die magyarische sein. 3) Auch die öffentliche Unterrichtssprache soll ausschließlich die magyarische sein. 4) Die Pozegaer, Verötzer und Szirmier Komitate und ebenso die Ungarischen Litorale werden im Gebrauche der bisher gepflogenen Lateinischen Sprache, jedoch blos im eigenen Gebiete und bei ihren eigenen inneren Angelegenheiten, noch auf 6 Jahre vom Schlusse des gegenwärtigen Reichstages an belassen. 5) Alle Ungarischen Reichsgelder sollen mit magyarischen Zeichen und Rundschriften geprägt werden, und bei allen bürgerlichen Schatzkammer-, Militär-Instituten, wie auch den Ungarischen Seehäfen, den Schiffen der Ungarischen Kaufleute und anderweitigen Ungarischen Schiffen sollen auf den Flaggen allein das Reichs-Wappen und die Nationalfarben gebraucht werden. Endlich soll bei allen Amtssiegeln die Rundschrift magyarisch sein. 6) Die im §. 2 ausgedrückte allgemeine Anwendung der magyarischen Sprache wird auf die Partes (Kroatien und Slavonien) nur in so weit ausgedehnt, als deren Gerichtsbarkeiten mit den Ungarischen Jurisdictionen in Berührung kommen. 7) Die Beamten der in den Partes befindlichen Gerichtsbarkeiten, wenn sie unter eigenen Namen über streng amtliche Angelegenheiten mit Beamten der Ungarischen Jurisdiktionen korrespondiren, können die lateinische Sprache gebrauchen. 8) Die Anwendung des §. 3 in Betreff des öffentlichen Unterrichts wird auf die Partes nicht erstreckt.

Frankreich.

Paris, den 4. Januar. Die von der Pairs-Kammer mit Abfassung des Entwurfs der Antwort-Adresse auf die Thronrede beauftragte Commission war bereits zweimal versammelt, und hat den Baron Barante zu ihrem Präsidenten ernannt. Da Herr von Broglie noch nicht von London hier eingetroffen ist, so wird man angeblich seine Ankunft abwarten, bevor man zur Ernennung des Berichterstatters schreitet. Die Commission hat den Wunsch ausgedrückt, den Minister-Präsidenten, den Finanzminister, den Minister des Innern und den Kriegs-Minister zu vernehmen.

Seit 14 Tagen ist eine Menge Legitimisten der Vorstadt St. Germain nach Frohsdorf abgereist, um dem Herzoge von Bordeaux zum Neujahr Glück zu wünschen.

Man versichert, das Cabinet habe nach Toulon eine Weisung erlassen, kraft welcher Abd el Kader hierher geführt werden soll. Der Oberst Beaufort soll beauftragt sein, nach Toulon zurückzukehren, um den besiegten Fürsten hierher zu führen. Ob auch dessen Gefolge mit hierher kommen soll, weiß man nicht, bezweifelt es aber; wahrscheinlich wird man mit Abd el Kader nur einige seiner hervorragendsten Begleiter hierher kommen, seine Frauen, Kinder u. s. w. aber in Toulon lassen, bis die Entscheidung über sein künftiges Geschick und den ihm anzuweisenden Aufenthaltsort gefaßt sein wird.

Die „Patrie" will heute wissen, daß der Herzog von Aumale auf Befehl des Königs aufgefordert worden sei, nach Paris zu kommen. Das „Journal des Débats" erzählt in seinem heutigen Blatt, nachdem es sich über die Wichtigkeit der Unterwerfung Abd el Kader's ausgesprochen, daß der Herzog von Aumale, als der Emir ihm seine Waffen ausgeliefert, das Pistol desselben genommen und gesagt: „Das ist für den König!" worauf er den Säbel des Arabischen Chefs ergriffen und ihn dem General von Lamoriciere mit den Worten hingereicht habe: „Dieser Säbel ist für Sie, Sie haben ihn verdient!"

In Goncelin, im Iseredepartement, waren vor einigen Tagen eine Menge Arbeiter beschäftigt, an einem Felsen Bausteine zu brechen. Der Unternehmer bemerkte, daß der Felsen zusammenzustürzen drohe, und eilte, die Arbeiter von der Gefahr zu benachrichtigen. Letztere konnten sich jedoch nicht rasch genug entfernen, sieben derselben wurden verschüttet, durch deren Tod dreiunddreißig unmündige Kinder brodlos wurden.

Das Ausgaben-Budget für 1849 beläuft sich nach dem von dem Finanzminister heute eingebrachten Gesetz-Entwurfe auf 1,382,468,322 Frcs. Das Budget für das Dienstjahr 1848 betrug 1,361,581,670 Frcs.

Herr Thiers will angeblich bei der Adreß-Debatte das Ministerium über die Schweizerfrage interpelliren und Herrn Guizot auffordern, zu erklären, welche Verpflichtungen er anderen Mächten gegenüber in diesem Punkte übernommen habe. Herr Guizot heißt es, werde darauf erwiedern, daß, wenn auch England sich fern halte, die vier anderen Mächte gemeinschaftlich dabei interessirt seien, die inneren und äußeren Beziehungen des Schweizerbundes vor jeder Veränderung zu schützen.

Nach einem Schreiben aus Oran vom 25. Dec. befand sich nunmehr die ganze Deira Abd el Kader's, die immer noch aus 5—6000 Personen bestand, in der Nähe und unter dem Schutze des Lagers von Nemours; die Deira zählt eine große Anzahl von Verwundeten, die nun der Pflege der Französischen Aerzte übergeben waren.

Die Französischen Professoren Quinet und Michelet haben die Schweizer Tagsatzung in einer Adresse, „wegen Besiegung der Jesuiten" beglückwünscht.

Schweiz.

Zürich. — Oberst von Orelli, der von der Armee nach Zürich gekommen war, um dem Großen Rathe beizuwohnen, namentlich auch mit Rücksicht auf das vom Regierungsrathe bedeutend herabgesetzte Militair-Budget, ist am 26. December wieder nach Luzern abgereist. Wie es heißt, hat er den Auftrag, von der neuen Luzerner Regierung die Herausgabe des Schwertes und des Helmes des bei Kappel gefallenen Reformators Zwingli, die seither im Zeughause von Luzern aufbewahrt wurden, auszuwirken.

Luzern, den 31. Dec. Regierungsrath Zünd, Finanzpräsident und oberster Kriegskommissar des Sonderbundes, ist wieder in Luzern angelangt und hat eine Zelle im ehemaligen Jesuitenkloster bezogen. Man glaubte Zünd jenseits der Berge, auf Oesterreichischem Boden, während er in dem etwa zwei Stunden von Luzern entfernten Herrgottswald, einem bekannten Kurorte, verweilte.

Wie es heißt, soll James Fazy in der Bundes-Revisionsache der Tagsatzung ein Projekt zu Einführung eines Zweikammer-Systems nach Nord-Amerikanischem Schnitt und ungefähr in der Weise, wie sie in der Schrift: „Stimme eines Schweizers für und über die Bundes-Reform", empfohlen wird, beantragen.

Vom Bodensee, den 6. Januar. Die Schweizerangelegenheiten sind hier immer noch der Gegenstand lebhafter Erörterung. An eine Intervention will man hiesigen Orts nicht recht glauben; auch in der benachbarten Schweiz scheint man wenig Besorgnisse vor den Großmächten zu hegen. Man erwartet kein entschlossenes Auftreten; namentlich aber zählt man auf die Unentschiedenheit des Französischen Kabinets. Für den Fall einer Intervention selbst aber ist man zu dem Glauben geneigt, daß etwaige Zwangsmaßregeln jedenfalls eher in einer Grenzsperre bestehen dürften, wie es bei der Ludwig-Napoleonischen Angelegenheit der Fall war. Obgleich die Schweizerwirren wie eine Epidemie die Gemüther des Volks ergreifen, so ist doch der größte und gediegenste Theil der Bevölkerung hiesiger Gegend nicht so mit Leib und Seele dem Radicalismus verkauft, wie man mitunter zu glauben scheint. Das Gespenst des Jesuitismus und die Furcht vor reactionären Tendenzen, geschickt ausgebeutet, hat den radicalen Wortführern und einzelnen Fanatikern einen größern Einfluß verschafft, als es sonst der Fall sein würde, namentlich in weniger unterrichteten Kreisen. Mit fortschreitender Intelligenz und der daraus hervorgehenden Aufklärung über radicalen Jesuitismus wird der Sinn für Gesetz und wirkliche Freiheit mehr und mehr die Oberhand gewinnen.

Italien.

Rom, den 26. Dec. Während hier zu Lande die Censur von Tag zu Tag ängstlicher wird, treten die Piemonteser Zeitungen mit ihren freisinnigen Programmen hervor und werden hoffentlich durch die Macht des Beispiels nicht weniger als durch festes, gemäßigtes Auftreten segensreich wirken. Piemont spricht über den Erfolg der Italienischen Reformversuche. Es hat vor Toscana nicht bloß den festeren Charakter, die mannhafte Thatkraft voraus, sondern auch die gute Schule. Die Symptome der Volksaufregung, welche in Mailand, Venedig, Modena, Reggio aufgetaucht sein sollen, übergehe ich. Sie gleichen im Allgemeinen einander sehr. In Siena sind offenbar communistische Tendenzen hervorgetreten, die nur störend in die Reformbewegungen eintreten können. Aus Neapel und Palermo werden immer dieselben Gerüchte wiederholt, ohne daß sie durch neue Fakta widerlegt oder bestätigt würden. Daß der König ängstlich ist, geht aus allem deutlich hervor. Portici, wo er wohnt, ist ein Soldatenlager geworden. In Betreff des beabsichtigten Verbots der Toscanischen Blätter erzählt man sich folgende Anekdote Card. Ferretti wollte dem Governatore Mons. Savelli den Auftrag dazu ertheilen, wogegen dieser seine Bedenken einlegte. Unter andern stellte er vor, daß man im Fall eines Volksaufstands der Civica keineswegs so versichert sei, um sich darauf verlassen zu können. Als der Cardinal dennoch darauf bestand, erklärte er, daß er vorher um seine Entlassung einkommen werde, indem er mit einer solchen Maßregel Rom nicht zu verletzen gedenke.

Rom, den 27. Decbr. Eine merkwürdige Thatsache ist die, daß Papst Pius VII., der Wiederhersteller des Jesuitenordens, ein handschriftliches Werk wider die Jesuiten hinterlassen hat. Dasselbe befand sich hier im Privatbesitz und ist vom Papste für eine bedeutende Summe angekauft worden.

Rom den 28. Dec. Vorigen Sonnabend Nachmittags gegen 2 Uhr wurde Herr F. Paradisi im Café S. Luigi de' Francesi durch vier Shirren unter Vorzeigung eines schriftlichen Verhaftsbefehls vom Governo verhaftet und nach dem Kastell St. Angelo gebracht. Er war indeß mit diesem ihm bevorstehenden Ereigniß bereits acht Tage früher bekannt und hatte deshalb einem Freunde den Auftrag ertheilt, sich sogleich nach seiner Arrestation sämmtlicher, in einem bestimmten Fache seines Secretairs verwahrten und zum Beweise seiner Anklagen nothwendiger Papiere zu bemächtigen und selbige bis auf weitere Ordre zu verwahren. Gegen Paradisi ist bekanntlich wegen seiner öffentlichen Anschuldigungen wider den

Fürsten Torlonia von diesem eine Kalumnienklage eingeleitet worden. So unerheblich auch dieser Vorfall in Bezug auf den einmal eingeleiteten Gang der Untersuchungssache selbst ist, einen um so gewaltigeren Eindruck hat derselbe auf das Publikum gemacht, und zwar um so mehr, als die Verhaftung nicht durch die Guardia civica, deren Mitglied Paradisi ist, sondern durch Sbirren erfolgte. Dies hat indeß nicht den mindesten Einfluß auf die Sr. Heiligkeit bezeigte Verehrung; man beklagt vielmehr allgemein den edlen Fürsten, der durch seine Umgebung getäuscht und zu Schritten veranlaßt werde, die mit seinen reinen Absichten im Widerspruch stehen. Man faßte daher einstimmig den Entschluß, Sr. Heiligkeit die Wünsche des Volkes durch den beliebten Volksmann Cicernacchio vortragen zu lassen und ihn um Abhülfe zu bitten. Gestern Abend, am Namenstag Sr. Heiligkeit, sammelte sich unter einer Menge von Fahnen und Standarten eine gewaltige Volksmasse mit Fackeln auf dem Volksplatze und zog unter Militair-Musik gegen sieben Uhr während eines furchtbaren Gewitters und herabströmenden Regens nach dem Monte Cavallo. Auf das tausendstimmige Evviva erschien alsbald der verehrte Papst auf dem Balkon und wurde mit unermeßlichem Jubel begrüßt. Er ertheilte den Segen, kaum aber war dieser vollendet, als der tausend- und abertausendstimmige Ruf „Paradisi" erscholl. Zugleich ging Cicernacchio mit einigen Anderen aus dem Zuge hinauf in den Palast zu Sr. Heiligkeit und bat um folgende zugleich schriftlich überreichte Punkte: „Wünsche des Römischen Volkes, welche man Pius IX., dem Vater des Vaterlandes, durch den Bürger Cicernacchio am 7. December auf privatem Wege hat zukommen lassen: Freiheit der Presse. Entfernung der Jesuiten. Bürger-Bewaffnung. Beseitigung der Polizei-Willkür. Gesetzgebung mit nützlichen und unparteiischen Gesetzen. Oeffentlicher Unterricht. Polytechnische Schule. Aufmunterung der Künste. Abschaffung des Monopols. Italienischer Bund. Emancipation der Juden. Belebung des Handels. Reform und Garantie der Post-Korrespondenzen. Volkswirthschaftliche Schulen. Bürger-Artillerie. Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Staats-Konsulta. Säkularisirung einiger Aemter. Kleinkinder-Bewahranstalten. Reform der Armen-Asyle. Belebung der Industrie. Kolonieen im Agro Romano. Bessere Ordnung in der Miliz. Gewährleistung der persönlichen Freiheit. Organisirung der Reserve der Bürgergarde. Aufmunterung der Marine. Abschaffung des Lotto. Amnestie für die 24 in Civita Castellana eingesperrten Liberalen. Vertrauen zum Volke. Zügelung der unablässigen Willkür. Abschaffung der Fideikommisse rc. (in den hohen adeligen und fürstlichen Häusern). Reformen in der todten Hand. Den Priestern und religiösen Corporationen das aufzulegen, was sie Pius IX. schuldig sind, nämlich Liebe und Hochachtung. Abschaffung der Kammerpachte." (Alle diese und ähnliche Worte waren zugleich auf zwei vorangetragenen Fahnen zu lesen.)

Neapel, den 24. Dec. Der Graf Chreptowitsch, welcher kürzlich dem König ein Schreiben des Kaisers von Rußland überreichte, scheint immer mehr Einfluß zu gewinnen. Trügt nicht Alles, so ist man entschlossen, auf dem Wege des eisernen Widerstandes consequent vorwärts zu schreiten. Die Extreme berühren sich so scharf, daß man an einer friedlichen Lösung der Fragen fast verzweifeln möchte. Der junge Neapolitanische Adel hat sich bei seinen exaltirten Reformbestrebungen sehr ungeschickt benommen, indeß lassen sich die Folgen der Verhaftungen so vieler Söhne angesehener Familien nicht berechnen.

Neapel, den 25. Dec. Von gestern und heute befürchteten und voraus gemeldeten Unruhen hat man in Folge der energischen Maßregeln der Regierung nichts wahrgenommen.

Von der Italienischen Grenze, den 28. Dec. läßt sich das „Mannh. Journal" berichten: Ein Privatschreiben aus Rom enthält die Nachricht, daß der Papst mit dem Plane umgehe, eine Umgestaltung des Jesuitenordens vorzunehmen. In welcher Weise dies in Ausführung gebracht werden solle, ist nicht angegeben. Daß der Orden ganz aufgehoben werde, dazu ist keine Aussicht vorhanden, wenigstens soll sich Pius IX. auf eine desfalls von einer ihm nahestehenden Person (Ventura?) gemachte Anspielung sehr entschieden dagegen ausgesprochen haben.

Rußland und Polen.

Warschau, den 4. Jan. Am 1. Januar hat hier die Gesetzkraft des neuen Criminalcodex begonnen. Die außerordentliche Strafe darf, wie in Preußen, nicht 20 Jahre Freiheitsstrafe übersteigen und schließt auch die Brandmarkung aus.

Aus Tiflis, vom 12. Dec., wird dem „Mannh. Journal" geschrieben: Seit mehreren Wochen sind Berge und Thäler des Kaukasus mit tiefem Schnee bedeckt, die Truppen haben ihre Winterquartiere bezogen, bis jetzt aber ist ihnen die erwünschte Ruhe, deren sie nach einem langen und aufreibenden Felddienste so sehr bedürfen, noch nicht zu Theil geworden, denn noch immer durchstreifen Schaaren von wilden Tschetschenzen das Land zwischen dem Terek und dem Koißu und zwingen die Russischen Garnisonen durch ihre Einfälle in das Gebiet der befreundeten Stämme und durch ihre Angriffe auf die schwächer besetzten Linienposten, fortwährend auf den Beinen zu sein. Um die Mitte des vorigen Monats hat ein solcher mehrere tausend Mann starke Trupp von Bergvölkern sogar die Verwegenheit gehabt, sich bis unter die Wälle der Festung Wladikawkas zu wagen, so daß es einen Augenblick den Anschein hatte, als wollten sie einen Sturm auf dieses gut befestigte und stark besetzte Bollwerk unternehmen. Allein es war nichts weiter als eine Kriegslist, welche darauf berechnet war, die Aufmerksamkeit der Garnison von einem andern Punkte der Linie abzuziehen; denn während ein Theil der Besatzung die Feinde verfolgte, hat eine anderer Abtheilung derselben mehrere schwach besetzte Stanitzas überwältigt und ausgeplündert. Man sieht daraus, daß die letzten Feldzüge den unermüdeten Schamyl nicht keineswegs entmuthigt haben. Die Einnahme des festen Auls Salta war allerdings ein Schlag für ihn, wenn auch kein so großer, als ihn die Bülletins aus St. Petersburg, über die man hier selbst in den Kreisen der höheren Offiziere eine gewisse Verwunderung und Heiterkeit nicht unterdrücken kann, darzustellen suchen. Es ist wenigstens gewiß, daß er seine sämmtliche Munition und Waffen, worunter vier von den Russen erbeutete Kanonen, in Sicherheit gebracht und daß den Russen nichts in die Hände fiel als das leere Nest und einige sterbende Krieger. Die Besatzung selbst hatte schon in der vorhergehenden Nacht auf geheimen Pfaden den Aul verlassen. Die Enttäuschung der Russischen Soldaten nach der Ersteigung der Mauern war um so größer, als man sie glauben gemacht hatte, Schamyl hätte in dieser Felsenveste einen großen Theil seiner Kostbarkeiten verwahrt. Der Verlust der Russischen Truppen bei der Erstürmung wird auf 1300 Mann angegeben. Die Einnahme der weitläufigen Außenwerke mußte mit schweren Opfern erkauft werden, und bei einem mehrmaligen vergeblichen Sturmlaufe auf die Festungsmauern sollen ganze Reihen, durch die Tscherkessischen Kugeln niedergestreckt worden sein. Der Verlust der Bergvölker ließ sich kaum annäherungsweise ermitteln, gewiß aber ist, daß im ganzen nur 170 Leichen in die Hände der Russen kamen, Gefangene wurden gar keine gemacht. Schamyl hat ein von seinem Vorgänger Kasi Mollach ganz verschiedenes Kriegssystem angenommen, welches vor allem darauf hinausgeht, seine Streitkräfte möglichst zu concentriren und jede Unternehmung, welche keinen sichern Erfolg verspricht und mit großer Aufopferung an Leuten verknüpft ist, zu vermeiden. Er greift deshalb nur selten größere Russische Festungen an, weil er weiß, daß er hier gegen die Ueberlegenheit der Russischen Waffen nichts ausrichten kann. Seine Hauptstärke beruht in dem kleinen Krieg, den er meisterhaft zu führen versteht, und in dem die kalten schwerfälligen Russen fast überall den Kürzern ziehen. Die Schnelligkeit mit der er seine Operationen ausführt und der Scharfsinn, mit dem er jede Blöße und jeden schwachen Punkt zu benutzen weiß, kommt ihm dabei sehr wohl zu statten. So fehlt es ihm niemals an Beute und niemals an Bundesgenossen, die, wenn nicht Freundschaft, so doch die Furcht vor seinem mächtigen Armee an ihn kettet. Es ist einleuchtend, daß gegen einen solchen, durch seine unzugänglichen Berge geschützten Feind die Russische Macht nur wenig auszurichten vermag. Die Cholera hat an der Linie noch immer nicht ganz aufgehört. Am rechten Flügel soll sie sogar mit erneuerter Heftigkeit ausgebrochen sein. Die Verluste, welche die Russischen Truppen im Laufe des gegenwärtigen Jahres durch Krieg und Krankheiten erlitten, werden auf 20 bis 25,000 Mann angeschlagen.

Vermischte Nachrichten.

Posen, den 9. Januar. Auch in den letzten Tagen haben wieder mehrere Personen in Folge der großen Kälte ihren Tod gefunden. Unter anderen fand man am 7ten auf den Außenwerken des Fort Wyniary bei der Ablösung eine Schildwache auf ihrem Posten in sitzender Stellung erfroren; ebenso am 8ten auf dem Wege nach Główno einen älteren Mann, der jedoch noch Lebenszeichen von sich gab und deshalb sogleich hierher in das Kloster der barmherzigen Schwestern gebracht ward, wo die möglichen Wiederbelebungsversuche gemacht wurden; doch ist es uns noch nicht bekannt geworden, ob es gelungen ist, ihn am Leben zu erhalten. — In der Nacht vom 6ten zum 7ten d. fand in dem Wachtlokale an der Schleusenbrücke ein Vorfall statt, der leicht 5 Soldaten das Leben hätte kosten können. Wie uns mitgetheilt wurde, hatten die hierher kommandirten Soldaten, um in der kalten Nacht eine recht warme Stube zu haben, wenn sie vom Posten zurückkehrten, am Abend sehr stark eingeheizt und wahrscheinlich den Ofen zu früh geschlossen; der zuletzt auf Posten gezogene Soldat rief nun zur bestimmten Ablösungsstunde vergeblich die Wache heraus, und in der Meinung, daß man ihn als einen Rekruten necken wollte, und nicht wagend, seinen Posten zu verlassen, stand er so lange, bis der inspicirende Offizier erschien, der nun alle fünf Mann vom Ofendunst auf der Pritsche liegend fand. Drei von denselben wurden bald ins Leben zurückgebracht, von den beiden andern soll jedoch nur einer durch die angestellten Wiederbelebungsversuche gerettet worden sein.

Die D. A. Z. enthält unter ihren Inseraten folgende Erklärung: „Man schreibt dem Herrn von Mieroslawski eine in diesen Tagen unter dem Titel: „Débat entre la révolution et la contrerévolution en Pologne" (Leipzig, bei Keil) erschienene Broschüre zu, welche in ihren Schmähungen hauptsächlich gegen mich als den angeblichen Verfasser der „Lettre d'un gentilhomme polonais au Prince de Metternich" gerichtet ist. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenworte, daß ich diesen Brief weder geschrieben noch gelesen habe, denn als Augenzeuge der Galizischen Gräuelscenen und ihres Betriebes schien mir das Eine nutzlos, das Andere überflüssig. Diese Erklärung gebe ich einzig nur zu dem Zwecke, damit die in erster Instanz Verurtheilten, so wie deren Vertheidiger in zweiter Instanz ein neues Dokument über den Werth erhalten, welcher den Anschuldigungen des Herrn v. Mieroslawski beizulegen ist. Der Graf T.... D......"

In der Biedermannschen Verlagsbuchhandlung zu Leipzig ist eine kleine Broschüre unter dem Titel „der Freimauerorden in seiner gegenwärtigen Nichtigkeit dargestellt" erschienen, welche unter den Ueberschriften 1) der Orden und sein Geheimniß, 2) die Christlichkeit des Ordens, 3) die Ordens-Verfassung, 4) die Zukunft des Ordens — die Altersschwäche desselben und die Unmöglichkeit, sich länger in seiner jetzigen indifferenten Stellung zu behaupten, darthut. Die Schrift ist, wie es scheint, hauptsächlich für Nichtmaurer geschrieben. Maurern bietet die Broschüre nichts Neues, sondern nur Allbekanntes, es wäre denn das Einzige, daß der Logeneid als ein unmoralischer hingestellt wird.

Die Mutter des Polizei-Sergeanten Gotthelf in Kassel feierte kürzlich bei ganz

merkwürdiger Gesundheit im Kreise von 14 Kindern, 52 Enkeln, 27 Urenkeln und 9 Ururenkeln das zurückgelegte hundertste Lebensjahr, und erhielt zum Angebinde das Versprechen, daß sämmtliche noch nicht versorgte männliche Individuen unter ihren Enkeln und Urenkeln — Polizei-Sergeanten werden sollten.

* Bromberg. Nachdem bei uns die Pforten des Theaters seit einigen Wochen geschlossen waren, wurde durch die akrobatischen und gymnastischen Vorstellungen der Gebrüder Schier und ihrer Gesellschaft die Schaulust aufs neue angeregt. Leider that die strenge Kälte dem Besuche des Theaters erheblichen Abbruch, und so wurde den außerordentlichen Leistungen der gedachten Künstler nicht die gewünschte und verdiente Satisfaction zu Theil. Ein wesentliches Interesse dieser Vorstellungen liegt darin, zu sehen, wie eine ausgebildete Gymnastik die volle Schönheit des menschlichen Körpers entwickelt, jenes Ebenmaaß der Gestalt hervorbringt, welches uns sonst nur in den Griechischen und Römischen Statuen entgegentritt. Man fühlte sich überrascht durch die Vereinigung ungewöhnlicher Kraft und Gewandtheit, man bewunderte die kräftige, schwellende Muskulatur, die harmonische Gestaltung der Glieder, die Leichtigkeit und Anmuth der Bewegungen. Die Darsteller haben den Körper zu einem durchaus gefügigen Werkzeug ihres Willens gemacht und man kann sich kaum eine Attitüde, eine Bewegung denken, die sie nicht leicht und ungezwungen auszuführen im Stande wären. Einige ihrer Productionen sind der antiken Gymnastik entlehnt und lassen in Bezug auf Kraft, auf Grazie und Decenz nichts zu wünschen übrig. In den Darstellungen herrschte eine große Mannigfaltigkeit und Abwechselung, die Costüme waren reich und elegant. Unter den Künstlern können wir keinen als den Vorzüglichsten hervorheben, Jeder ist in seinem Genre ausgezeichnet. Wir wünschen, daß die Gesellschaft in Posen eine freundliche Aufnahme finde und dürfen kein Bedenken tragen, ihre Vorstellungen der Theilnahme des dortigen Publikums angelegentlich zu empfehlen. A.

Theater.

Sonntag den 9ten d. kam Ref. — in dem Wahn, der Anfang sei um 7 Uhr — zu spät ins Theater, um das erste Stück zu sehen und über die Leistung des fremden Gastes, Frau Bork, berichten zu können. Die Schier'sche, bereits rühmlichst bekannte Gesellschaft brachte darauf Mannigfaltiges und durchweg Ansprechendes, so daß sie auch hier den ihr vorangegangenen Ruf vollständig rechtfertigte. Der Akrobat Pasqualis ist ein so gewandter Meister auf dem schmalen Boden des Strammseils, daß wir ihn neben Averino stellen müssen, und die athletischen Spiele der Gebrüder Schier legen eben so viel Grazie als bewunderungswürdige physische Kraft an den Tag. Ihre Leistung war für jeden Zuschauer ein ächter Kunstgenuß, denn die anmuthige Plastik that dem Auge wohl; der Beifall, den sie ernteten, war enthusiastisch. Auch das von fünf Personen dargestellte Chinesenfest gefiel allgemein, und das mit Recht, weil die Gruppirungen höchst ergötzlich waren, und daneben anstaunenswerthe Beweise von der möglichen Entwickelung der menschlichen Körperkraft gaben. — Das Vaudeville: „Ein Ehepaar aus der alten Zeit" fand vielen Beifall, obgleich Ref. sich mit der Aufführung keinesweges einverstanden erklären kann, indem die Mehrzahl der Darsteller durch allerlei Späße komische Effekte hervorzubringen suchte, die hier nur durch eine richtige Zeichnung der Charaktere erreicht werden sollen, und auch wirklich in weit höherem Grade erreicht werden können. Dies gilt namentlich von dem „Düval" des Herrn Meysel, dem all das Eigenthümliche eines alten gemüthlichen Berliners von der Französischen Kolonie abging, und der uns ein ganz anderes Bild zur Anschauung brachte, als Herr Wohlbrück, an dessen meister- und musterhafte Darstellung dieser Rolle ein großer Theil des Publikums sich wohl noch mit Vergnügen erinnern wird. — Das Haus war zwar ziemlich gut besetzt, aber doch bei weitem nicht in dem Maaße, wie man bei einer solchen Vorstellung hätte erwarten sollen. Doch wer wird bei einer solchen Temperatur mehrere Stunden hindurch in einem ungeheizten Lokale zubringen wollen! Posen dürfte nachgerade wohl noch die einzige größere Stadt sein, dessen Theater eines Heizapparats entbehrt, weshalb es denn auch in der eigentlichen Theatersaison so wenig besucht ist, daß an die Direktion kaum einige höhere Forderungen gestellt werden können. Sollen wir denn in allen Dingen hinter der Zeit zurückbleiben? Soll erst die jetzige Direktion zu Grunde gehen, um einer andern als unerläßliche Bedingung das zu gewähren, was man jener nicht hat bewilligen wollen? Warum richtet die Behörde nicht einen Heizapparat ein, und erhöht dafür die Miethe für jeden Spielabend um so viel, daß dadurch die Zinsen hinlänglich gedeckt werden? Die Direktion würde gewiß gern ½ Thaler mehr Pacht zahlen, als wochenlang brach liegen, ohne auch nur einmal zum Spielen zu kommen! R......r.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 11. Januar: Zweite Gastdarstellung der Balletänzer-, Akrobaten- und Gymnastiker-Gesellschaft der HH. Carl, Anton und Joseph Schier und ihrer Gesellschaft. — Vorher: Die Reise zum Wunderdoktor nach Schlesien; Lustspiel in 2 Akten von A. v. Kotzebue. (Frau von Uhlen: Frau Bork. Hans v. Bosen: Hr. Bork, vom Stadtheater zu Breslau, als Gäste.)

Den gestern Abend um 11 Uhr erfolgten Tod unserer Tochter, Emma, in ihrem 17ten Lebensjahre, zeigen wir unsern Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Posen, den 10. Januar 1848.

Gisevius.
Henriette Gisevius, geb. Mulzer.

In L. Schirmer's Buchhandlung, Wilhelms-Straße Hôtel de Dresde, ist zu haben:

Komischer Volkskalender
für 1848
von A. Brennglas. Preis 10 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Schubiner Kreise belegene und dem Andreas von Jlowiecki gehörige Erbpachts-Vorwerk Venetia, und die als Pertinenzstücke dazu gehörigen Erbpachts-Vorwerke Karolewo und Mościszewo, auch Welkenhoff genannt, welche nach der Abschätzung bei einem Reinertrage von 1423 Rthlr. 17 Sgr. $6\frac{1}{20}$ Pf. zu 5 pCt. einen Kapital-Werth von 28,471 Rthlr. 20 Sgr. 1 Pf., und zu 4 pro Cent einen Kapital-Werth von 35,589 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. darstellt, so daß nach Abrechnung des Erbpachts-Canons von 343 Rthlr. 2 Sgr. 2 Pf. mit einem Kapital-Werth zu 4 pro Cent mit 8576 Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf. und 363 Rthlr. Baudeckte, der Taxwerth zu 5 pro Cent veranschlagt, 19,531 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf., und zu 4 pro Cent veranschlagt 26,649 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe beträgt, sollen

am 14ten März 1848 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Joseph v. Jlowiecki,
2) die Erben des ehemaligen Gutsbesitzers Woyciech von Jlowiecki,
3) der Kaufmann Bernhard Friedländer,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Der auf den 12ten Januar 1848 angesetzte Termin wird aufgehoben.

Schubin, den 20. Juli 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Mittwoch den 12. Januar Nachmittags 4 Uhr Versammlung des Lehrer-Vereins im Friedrich-Wilhelms-Gymnasio.

Landwirthschaftliches.

Die von uns vor zwei Jahren in Europa eingeführte „Phönix-Gerste", die innerhalb 3 Monate nach der Aussaat reift, einen 36fachen Ertrag liefert, nur die Hälfte des Saamens gegen andere Gerste erfordert, gleich nach der Erndte Behufs des Grünfutters zum zweiten und dritten Mal auf demselben Acker bestellt werden kann, und deren breite Blätter und starke markige Stengel ein sehr nahrhaftes und gesundes Futter geben, auch das aus dieser Fruchtgattung gewonnene Mehl ein Brod liefert, das von reinem Roggenbrod kaum zu unterscheiden ist, hat sich für unser Klima bereits so vortheilhaft bewährt, daß unser Vorrath nicht ausreichte, die im vorigen Jahre erhaltenen Aufträge alle zu effectuiren. Diesmal haben wir nun zwar ein größeres Quantum von dieser Gerste aus Amerika bezogen, sind dagegen aber auch schon wieder so bedeutend mit Aufträgen versehen, daß wir bitten müssen, neue Bestellungen uns schleunigst zukommen zu lassen, indem wir sonst beim besten Willen nicht im Stande sind, Jeden nach Wunsch zu bedienen. Der Preis ist übrigens auch in diesem Jahre 10 Sgr. pro Pfund und die Waare vorzüglich schön.

Direction des landwirthschaftlichen Industrie-Comptoirs in Berlin,
Grenadierstraße No. 20.

Eine dicht an der Stadt Posen belegene Ziegelei nebst vollständigem Zubehör, zu welcher auch acht Morgen guter Acker und Wiese gehören, steht unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum sofortigen Verkauf oder zur Verpachtung. Das Nähere St. Martin No. 57/29.

Posen, im December 1847.

Eine Wohnung von 4 Stuben Parterre und von 2 Stuben nebst einer geräumigen Kammer im 2ten Stock, ist St. Martin No. 103 (der Kirche gegenüber) von Ostern c. zu vermiethen.

Eine gebrauchte, jedoch noch gut erhaltene Destillir-Blase von circa 100 bis 120 Quart, nebst dazu gehörigem Apparat, wird zu kaufen gesucht. Von wem? ist in der Buchhandlung von Gebr. Scherk in Posen zu erfragen.

Am alten Markt No. 71. ist ein Laden zu vermiethen.

Lotterie.

Die Ziehung der 1sten Klasse jetzt beginnender 97ster Lotterie fängt am 19ten d. Mts. an. Meine geehrten Kunden, die sich Loose haben zurücklegen lassen, fordere ich daher auf, sie recht bald in Empfang zu nehmen, weil ich bei dem starken Begehr nach Loosen und dem geringen Vorrathe davon sie sonst an andere Begehrer verkaufen müßte.

Posen, den 1. Januar 1848.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer
Friedr. Bielefeld.

Ein guter gebrauchter Flügel von $6\frac{1}{2}$ oder 7 Oktaven wird zu borgen oder zu kaufen gesucht vom Commissionair J. D. Katz, Bergstraße No. 14.

Frische Holsteinsche Austern empfingen so eben

Gebrüder Andersch.

Frische Holsteiner Austern und Straßburger Trüffel-Pasteten empfingen

Gebrüder Vassalli.

☞ Mein Kaffeelager ist gegenwärtig vollständig sortirt. Es zeichnen sich ganz besonders darunter in schönem Geschmack aus: Portorico-, Cuba-, Manilla-, fein gelb und sein brauner Java-Caffee; letzterer jetzt sehr beliebt.

J. Appel, Wilhelmsstr. ☜

Behufs Unterstützung verschämter Armen sind im vorigen Jahre von jüdischen Gemeinde-Mitgliedern circa 3000 Rthlr. zusammengebracht worden, die von einer dazu ernannten Commission vertheilt werden sollten. Wäre es nicht billig, wenn die Kommission, der man solches Vertrauen geschenkt, doch endlich hierüber Bericht erstattete? —

B. W.....i.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 10. Januar 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	11	1	2	21	2
Roggen dito	1	18	11	1	24	8
Gerste	1	20	—	2	—	—
Hafer.	—	26	7	1	1	1
Buchweizen	1	10	—	1	18	11
Erbsen	1	18	11	1	27	9
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	10	—	5	25	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	15	—